

## Die erste jungpaläolithische Plastik aus Ungarn

(Eine Pferdefigur von Bakonybél)

Meinen Fachfreunden H. Obermaier und R. R. Schmidt zum Gedächtnis

von *Martin v. Roska, Budapest*

Mit Tafel VIII und 2 Bildern

Auf dem Vorplatz der Höhle von Pörgölhegy (Pörgelberg), Gemeinde Bakonybél im Komitat Veszprém im Bakonygebirge, führe ich seit 1951 Ausgrabungen durch. Vor mir hatten dort Karl Bertalan, Maria Mottl und Stephan Szokolszky gearbeitet, und zwar Bertalan und sein Helfer Szokolszky in der Vorhalle, Mottl vor dem Eingang der Höhle. Die Ergebnisse waren recht dürftig<sup>1</sup>. Ob Szokolszky in 1,20 m Tiefe wirklich eine solutréenähnliche Spitze gefunden hat, und ob man im Laufe der Ausgrabungen des Veszprémer Museums dort auf primitive Moustérien stieß<sup>2</sup>, wäre noch nachzuprüfen. Ich selbst fand nämlich weder primitives Moustérien, noch Spuren einer Solutréen-Kultur. Hier und da kamen zum Vorschein durch Wassertransport gerollte Spitzen, und zwar Speerspitzen in zwei Typen: blattförmige und zweiseitig bearbeitete mitteleuropäische Formen, ferner in Moustérientechnik bearbeitete Schaber, die aber alle dem Hoch-Moustérien angehören.

Die Höhle selbst besteht aus zwei Hauptteilen, erstens der 11,4 m langen Vorhalle und zweitens einem engen, fast ganz mit Sediment ausgefüllten Korridor, dessen wirkliche Breite und Höhe erst dann angegeben werden kann, wenn die ausfüllenden Schichten entfernt sein werden. Drittens kann der 8,50 m lange Vorplatz dazu gerechnet werden, dessen Grund, der Urfels, sich nach innen ebenso wie die unteren Teile der Kalkwände dieses Vorplatzes vertieft.

Zunächst beabsichtigte ich, den Vorplatz abzuschälen, um dadurch für das gemischte Material, das aus der Vorhalle ausgegraben wird, eine genügende Fläche zu gewinnen. Dieses Vorhaben wurde in großen Zügen bereits durchgeführt, so daß ich 1954 mit dem Abschälen der Schichten in der Vorhalle beginnen konnte. Meterweise nach innen vordringend, war diese Arbeit ziemlich schwierig und erforderte peinliche Aufmerksamkeit. Es ergab sich folgende Schichtgliederung: I. Oben eine 20 cm dicke, holozäne Humusschicht, deren Inhalt aus einigen prähistorischen und mittelalterlichen (13.—14. Jahrh.) Scherben und aus ganz rezenter Fauna bestand. II. Darunter lag eine 40—80 cm dicke, poröse, rötlichbraune Lehmschicht, worunter

<sup>1</sup> Vgl. *Archaeológiai Értesítő* 1954, S. 155 ff.

<sup>2</sup> Mottl in *Quartär* 2, S. 133.

III. eine durchschnittlich gleichfalls 40—80 cm dicke, gelbe Lößlehmschicht erschien, deren unterer zu einem aus Kalksteinbruchstücken und Kieseln bestehenden Konglomerat verhärtet war, während der obere Teil mehr schlammartig war. IV. Darunter war eine durch terra rossa zusammengebundene Schicht zum Absatz gelangt. Diese bestand aus Bachablagerungen und war voll mit den Resten einer Steinindustrie, welche im großen und ganzen Aurignacien-Charakter zeigt.

Am Rande des 9. Schichtenquadrates fand ich am 24. August 1954 die auf Taf. VIII wiedergegebene Pferdefigur aus Kalkstein. Sie war mit der rechten Seite in die Lößlehmschicht III eingebettet. Ihre linke Seite war bedeckt von der darüberliegenden porösen, rötlichbraunen Lehmschicht II. Unsere Figur lag also an der Grenze dieser beiden Schichten. Jedoch sei ausdrücklich betont, daß sie mit der rechten Seite in den Lößlehm eingebettet war, mithin also mit dieser Zone als gleichzeitig angesprochen werden darf. Die Schichtwand zeigte beim 9. m folgendes Bild: I.) Oben 20—30 cm dicke, meistens zerstörte, gemischte, holozäne Schicht. II.) Darunter 35—40 cm dicke poröse, rötlich-braune, pleistozäne Lehmschicht. III.) Darunter 55—60 cm dicke gelbe, geschlämmte Lößlehmschicht, die von mir noch abgetragen wurde. IV.) Darunter die mit terra rossa verbundene Schicht, die vorläufig dort noch unberührt blieb.

Die Länge unserer Figur beträgt vom Ende des Schwanzes bis zum abgebrochenen Nackenteil 6,9 cm. Sie ist mit Limonit überzogen und repräsentiert ein Pferd von ruhiger Haltung. Der Künstler hat nur seinen linken Vorder- und Hinterfuß ausgeformt und auch das nur in großen Zügen, wodurch die Figur einen gewissermaßen archaischen Charakter erhalten hat. Ihre ruhige Haltung erinnert an die der Pferdefigur aus der Espélugues-Höhle<sup>3</sup>. Nur die linke Seite der Figur (Taf. VIII unten) ist vollplastisch ausgeführt, während auf der anderen, rechten, die Figur abgeplattet ist, vielleicht weil sie mit dieser Seite an der Höhlenwand aufgestellt war oder auf dieser Seite gelegen hat. Es ist schwer zu entscheiden, ob die Figur mit Absicht einst von Menschenhand mit Ocker überzogen wurde, oder ob sie diese Farbe erst durch die Einbettung in der Schicht erhielt. Jedenfalls fand ich in allen Schichten Knollen von rotem Farbmateriale. Der Limonitüberzug auf der Figur ist im Laufe der Zeit, wie man auf der photographischen Wiedergabe deutlich erkennt, netzartig zersprungen.

Auch die Lendenregion oberhalb des Schwanzes wurde vom Künstler sorgfältig geformt. Kopf und Nackenteil fehlen, auch das hintere Bein ist beschädigt. Alle Bruchflächen sind patiniert; die Figur ist also bereits als Torso in die Schicht gelangt. Vom anatomischen Standpunkt aus darf man feststellen, daß sie in allen Teilen trefflich und harmonisch ausgebildet worden ist. Unterhalb des Schwanzes ist ein kleiner Abspliß, ebenfalls schon in alter Zeit, herausgebrochen.

Als nächste Analogien unserer Figur sind die zwei Pferdefiguren aus Elfenbein vom Vogelherd zu nennen<sup>4</sup>. H. Breuil hat meine Aufmerksamkeit auch auf die

<sup>3</sup> Déchelette, Manuel I, Fig. 85.

<sup>4</sup> Abgebildet u. a. bei Z o t z, Altsteinzeitkunde Mitteleuropas, 1951, S. 215.

Tierplastiken von Unter-Wisternitz (Dolni Vestonice) gelenkt<sup>5</sup> und teilte mir brieflich mit, daß die Pferdefigur von Bakonybél auch dieselbe Schicht repräsentiere. L. Z o t z schrieb mir, daß auch die Figuren vom Vogelherd auf einer Seite abgeplattet und weniger bearbeitet, im Gegensatz zu den Figuren aus Mähren, die wirklich vollplastisch sind.

Welche Pferderasse stellt unsere Figur dar? Da gerade der Kopf samt dem Nacken fehlen, ist das schwer zu bestimmen. In Frage kämen die aus dem oberen Paläolithikum bekannten vier Pferderassen<sup>6</sup>: *Equus Przewalski* Polj. (Tarpan)<sup>7</sup>, *Equus Abeli* oder *Equus robustus* und Kulan oder Hemion in Betracht. *Equus stenonis*, als ältere, gelegentlich altpaläolithische Funde begleitende Form, darf dagegen wohl ausgeschlossen werden. Im Jungpaläolithikum spielt das Pferd eine bedeutende Rolle und ist nach F o r r e r im Neolithikum beinahe gänzlich ausgestorben<sup>8</sup>. Entsprechend seiner weiten Verbreitung als Jagdtier spielt es auch in der jungpaläolithischen franko-kantabrischen Kunst Westeuropas eine sehr bedeutende Rolle, und die Zahl der Pferdedarstellungen ist außerordentlich groß. Selbst in Mitteleuropa findet man sie, von den schon genannten Plastiken vom Vogelherd und anderen bei Z o t z abgebildeten<sup>9</sup> abgesehen, als Ritzzeichnungen im Magdalénien der Pekarna-Höhle<sup>10</sup> und in derselben Art aus derselben Kultur der Petersfelshöhe<sup>11</sup> und der Kniegrotte<sup>12</sup>, sowie auf einer Schieferplatte von der Freilandstation Saaleck<sup>13</sup>.

Die Altersfrage unserer Pferdefigur zu lösen, bedeutet keine besondere Schwierigkeit. Die Funde der gelben Schicht III und der rötlichbraunen Schicht II unterscheiden sich nicht voneinander. Beide gehören dem Endaurignacien an. Auf dem Vorplatz fand ich sowohl in Schicht II als in Schicht III Klagen oder messerartige Schaber, deren Rücken gewöhnlich unbearbeitet blieb. Manchmal ist die Schneide oberflächlich, manchmal auch sorgfältiger retuschiert. Nach meiner Ansicht sind diese Werkzeuge mit den Gravette-Typen verwandt, nur daß sie zum Unterschiede von jenen nicht am Rücken, sondern an der Schneide retuschiert sind (Bild 1 ; 2). Die Steingeräte von Bild 1 stammen aus zwei Schichten, und zwar Bild 1 ; 1, 2, 3 aus Schicht III, die übrigen aus Schicht II. Bild 1 ; 1 veranschaulicht einen ziemlich gut

<sup>5</sup> Abgebildet bei Z o t z, ebenda.

<sup>6</sup> A n t o n i u s, Die Rassengliederung der quartären Wildpferde Europas. Verhandl. der k. u. k. zoolog.-botan. Ges. Wien 62, 1912. — I d e m, Grundzüge einer Stammesgeschichte der Haustiere. Jena 1922, S. 265.

<sup>7</sup> W. v. R e i c h e n a u, Beiträge zur näheren Kenntnis fossiler Pferde aus dem deutschen Pleistocän. Abhandl. der Hess. Geol. Landesanstalt 1915, S. 1 ff. — H. F. O s b o r n, The age of Mammals in Europe, Asia and North America. New York 1910.

<sup>8</sup> F o r r e r, Reallexikon, S. 617.

<sup>9</sup> Z o t z, a. a. O. 1951, S. 240, Schweizersbild und Mittlere Klaue.

<sup>10</sup> A b s o l o n und C z i ž e k in Časopis mor. zemsk. Musea XXVI—XXVII, 1932, Taf. XXII, 10.

<sup>11</sup> P e t e r s, Petersfels 1930, Taf. XXIV, 1.

<sup>12</sup> R i c h t e r in: „Die Thüringer Höhlen“ II, 1931, Abb. 22.

<sup>13</sup> Freundliche Mitteilung von Herrn Professor Dr. Z o t z.

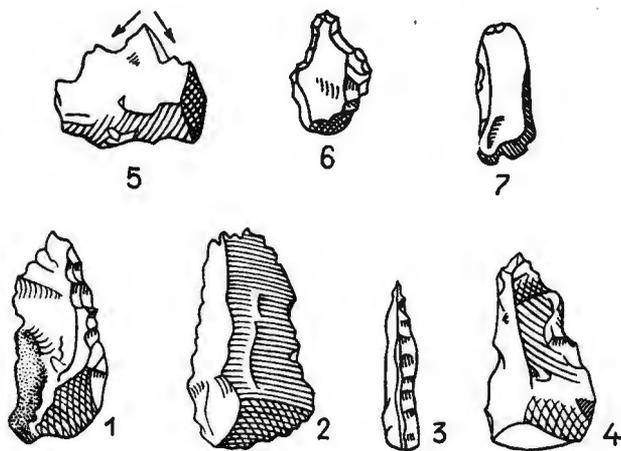


Bild 1. Steinwerkzeuge aus der Pörgelberghöhle. 1—3 aus Schicht III; 4—6 aus Schicht II.  
 $\frac{1}{4}$  nat. Gr.

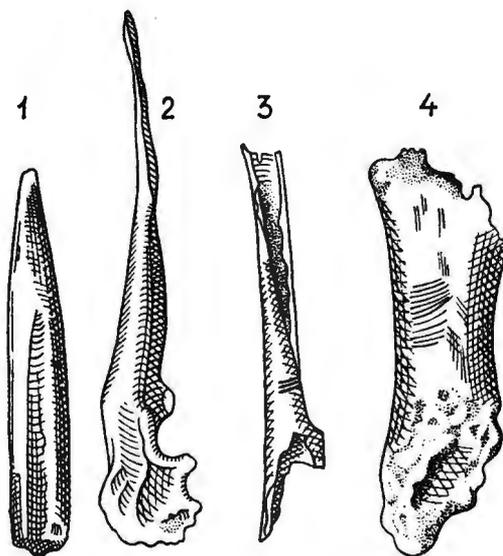


Bild 2. Bearbeitete Knochen aus der Pörgelberghöhle. 1 aus Schicht III; 2—4 aus Schicht II.  
 $\frac{1}{4}$  nat. Gr.

retusierten Quarzschaber, dessen Rücken abgebrochen ist. Bild 1 ; 2 zeigt ebenfalls einen Quarzschaber. Dabei bleibt fraglich, ob die Absplisse der Schneide Gebrauchsspuren oder Retuschen sind. Dieser Schabertypus darf als ein an unserem Fundplatz gewöhnlicher Typus gelten. Desto seltener ist ein Stück (Bild 1 ; 3), das als dreikantiger, nur teilweise bearbeiteter Quarzstichel angesprochen wird. Sein Rücken ist durch kannelurartige Druckretuschen bearbeitet, was aus technisch-chronologischen Gründen wichtig erscheint. Die übrigen Formen sind ein durch rechts- und linkskantig angebrachte Bequemretuschen geeignet gemachter Stichel (Bild 1 ; 4), durch zwei Schläge aus einem Jaspissplitter zugeformter Stichel (Bild 1 ; 5) und ein ziemlich guter Quarzbohrer (Bild 1 ; 6). Bild 1 ; 7 endlich zeigt einen schon in unserem Hoch-Aurignacien auftretenden, im End-Aurignacien weiterlebenden Quarzschaber.

Wenige bearbeitete Knochen ergänzen die Steinindustrie. Bild 2 ; 1 zeigt eine aus einem Knochensplitter geschliffene Ahle aus Schicht III, Bild 2 ; 2 eine aus einer Tibia von *Lepus timidus* erzeugte gebrochene Ahle aus Schicht II. In Bild 2 ; 3, 4 werden zwei aus derselben Schicht stammende Knochenstücke wiedergegeben, die jene Einkerbungen zeigen, welche man gewöhnlich als Jagdmarken betrachtet. Es fällt auf, daß diese Einkerbungen auf einem Stück (2 ; 4) gebogen und die Abstände zwischen den einzelnen Strichen ungleich sind. Daraus wird klar ersichtlich, daß sie von Menschenhand erzeugt sind. Nicht weit von der Fundstelle der Pferdefigur fand sich an der Basis der Schicht II eine stark petrifizierte Tibia eines *Bison priscus*, die ebenfalls Einkerbungen und eingeritzte Linien trägt. Dabei mag es offen bleiben, ob es sich auch hier um Jagdmarken oder einfach um Ergebnisse des Spieltriebes handelt.

Während die Schichten in der Vorhalle der Höhle nur wenige Funde erbrachten, waren sie desto ergiebiger am Vorplatz. Das entspricht den Feststellungen bei anderen Höhlen, weil sich das Leben der paläolithischen Besiedler mehr auf den Vorplätzen als in den Höhlen selbst abspielte.

Es mag erwünscht sein, abschließend die Faunen aus den pleistozänen Schichten der Höhlen-Vorhalle kennenzulernen. Ihre Bestimmung verdanke ich Frau Dr. Nicolaus Kretzoi, geb. Sarolta Varrók. Sie hat jahrelang an meinen Ausgrabungen teilgenommen und hat mir, besonders was die Rettung der Knochenfunde angeht, sehr viel geholfen. Durch die Wühlereien von Unberufenen und von Dachsen mag manche Art aus der holozänen Schicht I, deren rezente Fauna hier nicht aufgeführt wird, in die darunter liegenden Schichten II und III gelangt sein.

Aus Schicht II wurden bestimmt: *Piscis indet.* 2 St., *Bufo bufo* L. 590 St., *Rana méhelyi* Bolckay 70 St., *Rana agilis* L. 2 St., *Ophidia indet.* 2 St., *Tetrao spec.* 1 St., *Aves indet.* I—IV 17 St., *Talpa europaea* L. 10 St., *Erinaceus europaeus* L. 8 St., *Chirop-tera indet.* 13 St., *Sciuris vulgaris* L. 1 St., *Citellus citellus* L. 1 St., *Glis glis* L. 10 St., *Spalax leucodon* Nordmann 1 St., *Cricetus cricetus* L. 1 St., *Clethrionomys* sp. 1 St., *Arvicola amphibius* L. 21 St., *Apodemus spec.* 1 St., *Ochotona spelaea* Owen 1 St., *Lepus timidus* L. 2 St., *Canis spelaeus* Godf. 1 St., *Vulpes vulpes* L. 5 St., *Ursus spelaeus* R. 9 St., *Martes martes* L. 4 St., *Gale nivalis* L. 1 St., *Putorius putorius* L. 1 St., *Meles meles* L. 170 St., *Felis spec.* 1 St., *Megaloceros giganteus* Bl. 1 St., *Rangifer*

*tarandus* L. 2 St., *Capreolus capreolus* L. 1 St., *Aegoceros ibex* L. 1 St., *Ovibos pal-lantis* Smith 1 St., *Bison priscus* Bojanus 1 St.,

Aus Schicht III: *Ophidia indet.* 1 St., *Bufo bufo* L. 352 St., *Rana méhelyi* Bolkay 868 St., *Rana agilis* L. 2 St., *Anas spec.* 1 St., *Tetrao urogallus* L. 2 St., *Aves indet.* 11 St., *Talpa europaea* L. 16 St., *Chiroptera indet.* 2 St., *Castor spec.* 1 St., *Glis glis* L. 6 St., *Spalax spec.* 8 St., *Cricetus cricetus* L. 1 St., *Clethrionomys glareolus* Schre-ber 1 St., *Arvicola amphibius* ? 15 St., *Microtus arvalis* Pall. 1 St., *Microtus oecono-mus* Pall. 1 St., *Apodemus flavicollis* Melchior 4 St., *Uulpes vulpes* L. 7 St., *Ursus spelaeus* R. 7 St., *Martes martes* L. 1 St., *Gale nivalis* L. 1 St., *Meles meles* L. 182 St., *Felis ferus magnus* Schmerling 3 St., *Lynx lynx* L. 1 St., *Cervus spec.* 4 St., *Megalo-ceros spec.* 2 St., *Aegoceros ibex* L. 1 St., *Bison spec.* 1 St.



Kalkstein-Tierplastik aus der Pörgelberghöhle.  $\frac{1}{1}$  nat. Gr.